

Meine lieben Freunde!

Als ich das letzte Mal hier sprach, versuchte ich, einiges zu erzählen aus dem 5. Evangelium über das Leben des Jesus von Nazareth, von dessen 12. Jahre bis in die Zeit der Johannestaufe am Jordan hinein. Als ich damals erzählte jene bedeutungsvolle Erfahrung, die Jesus gehabt hat an einer heidnischen Kultstätte, da zeigte ich, wie uns das Lesen in der Akashachronik heute diesen Jesus von Nazareth an der heidnischen Kultstätte schauen lässt, wie er den Eindruck hat von den, den Altar umgebenden Dämonen, wie er dann hinfällt wie tot, wie er entrückt ist in eine Welt, in der er wahrnehmen konnte, welches die göttlich-geistigen Geheimnisse der uralten heiligen Mysterienlehre der Heiden waren, denn so konnte er ja in sich eine lebendige Idee aufnehmen von dem, was einstmal das Heidentum war, & von dem, was es geworden ist.

Ich erwähnte schon, dass er während dieser Zeit hörte etwas, was wie eine Verkündigung klingt. Also in diesem anderen Bewusstseinszustand am heidnischen Altar hörte er, wie aus der geistigen Welt heraus, die Verkündigung von Worten, die zum Ausdruck brachten so, wie es in der uralten heiligen Lehre der Heidenvölker zum Ausdruck gebracht worden ist, was als Geheimnis zu betrachten ist von der Verquickung des Menschen mit der materiellen, mit der sinnlich-physischen Welt. Er hörte also sozusagen jene geistige Stimme in der geistigen Welt, die den alten heidnischen Propheten zugänglich war. Und was er da hörte, ist zu bezeichnen als eine Art kosmischer Vaterunser. Es drückt aus, wie das Seelenschicksal des Menschen sich gestaltet dadurch, dass der Mensch mit der Erdenmaterie von der Geburt bis zu dem Tode verquickt ist. Dieses kosmische Vaterunser, dessen spätere Umkehrung das irdische Vaterunser wurde, war mir möglich, zuerst zu Gehör zu bringen bei unserer Grundsteinlegung in Dornach. Ich werde es hier wieder zur Verlesung bringen, denn es liegt tatsächlich die Urlehre der heidnischen Menschheit in diesen Worten. So gut es geht, versuchte ich, sie eben in der deutschen Sprache wiederzugeben.

"Amen. Amen, es walten die Uebel,
Zeugen sich lösender Ichheit,
Von Andern erschuldete Selbstheitschuld,
Erlebet im täglichen Brote,
In dem nicht waltet der Himmel Wille,
Indem der Mensch sich schied von Euren Reich
Und vergass Euren Namen,
Ihr Väter in den Himmeln."

Das war es ungefähr, was als Geheimnis des Erdemenschen, im Sinne der uralten heiligen Lehre, Jesus von Nazareth damals bei seiner Wanderung in einer heidnischen Gegend gehört hatte. Dieses bedeutungsvolle Hören drang also in Jesus' Seele hinein, damals, als es gegen sein 24. Jahr ging. Und er wusste von da ab, was einstmals in uralten Zeiten der Menschheitsentwicklung aus der geistigen Welt heruntergeströmt war, heruntergetönt hatte, was so gross & gewaltig ihm erschien, dass er sich sagte, insbesondere nachdem er den neulich geschilderten Eindruck hatte, an der alten verfallenen heidnischen Kultstätte: Jetzt sind auf der Erde, um es zu verstehen, die Menschen nicht mehr da.

So hatte er das Heidentum kennen gelernt. Wir haben gesehen, wie er in den 3 aufeinanderfolgenden Epochen seines Jugendlebens kennen gelernt hatte die tiefsten Tiefen des Judentums, die tiefsten Tiefen des Heidentums & auch die tiefsten Tiefen des Essäertums. Wir haben gesehen, wie diese Erkenntnisse waren für ihn auch, Stück für Stück, Quellen tiefsten Leidens. Denn zu allem musste er sagen: Sie könnten auch jetzt da sein, wenn jetzt in der Menschheit die Bedingungen dazu da wären, aber die sind eben nicht zu schaffen.

Das waren die Erlebnisse des Jesus, bevor er den Christus in sich aufnehmen konnte, dass er sich sagen musste: Es hat eine Menschheitsevolution stattgefunden so, dass die Menschen haben andere Fähigkeiten an-

genommen, welche die Fähigkeiten der Urzeit verdunkelt haben, sodass die Menschen nicht mehr imstande sind, die alte Verkündigung aus der geistigen Welt für Juden & Heiden entgegenzunehmen.

Aber auch musste er sich sagen, dass so, wie der Essäer gekommen war zu einer Vereinigung mit der göttlich-geistigen Welt, nur ein kleines Häuflein aus der ganzen Menschheit dazu gelangen könnte. So war ihm auch dieser Weg als ein unmöglicher erschienen. Arme, arme Menschheit! so ging es schmerzlich durch seine Seele, wenn dir ertönen würden die Stimmen der alten Heidenpropheten, der Weisen des Heidentums, du würdest sie nicht mehr vernehmen können. Und wenn dir ertönen würden die Stimmen der alten Judenpropheten, du würdest sie nicht mehr vernehmen können. Und das kannst du nicht als Menschheit erstreben, was die Essäer erstreben wollen, denn das ist nur möglich einem kleinen Häuflein, das auf Kosten der andern Menschen sich dem geistigen Leben widmet & Vervollkommnung sucht.

Das lebte in dem Jesus, das war in ihm schmerzliche Wirklichkeit, das war in ihm ein Empfinden unendlichen Mitleids, jenes Mitleids, das er empfinden musste, um reif zu werden, den Christus in sich aufzunehmen.

Bevor dieses aber geschah, hatte Jesus von Nazareth noch ein wichtiges Gespräch mit derjenigen, die wir seine Stief- oder Ziehmutter nennen müssen. Wir wissen, dass der nathanische Jesus das Ich des Zarathustra in seinem 12. Jahre aufgenommen hatte, & dass die leibliche Mutter dieses nathanischen Jesus kurz nachher gestorben war. Wir wissen auch, dass der Vater des salomonischen Jesusknaben verstorben war, & dass aus den 2 Familien der 2 Jesusknaben eine einzige Familie in Nazareth geworden war, in der Jesus mit den Stiefgeschwistern zusammen war, - denn diese waren Kinder von der Mutter des salomonischen Jesusknaben. Wir wissen auch, dass der Vater des Jesus von Nazareth, als der Jesus von Nazareth ungefähr in seinem 24. Jahr von seinen Wanderungen zurückkam nach Nazareth, gestorben war, & dass er dann allein mit der Zieh- oder Stiefmutter lebte. - Die Stiefmutter hatte sich erst langsam & allmählich, aber dann sehr tief, angeeig-

net ein Gemütsverständnis für alle die tiefen Erlebnisse, die Jesus von Nazareth durchmachte. In gewisser Weise wuchsen in diesen Jahren die Seele der Stiefmutter & die Seele des Jesus von Nazareth ineinander. In den ersten Jahren war er auch in dem Elternhause mit seinen Erlebnissen einsam. Die andern Geschwister sahen in ihm eigentlich nur eine Seele, die einer Art von wahnsinnigen Zustand entgegenging. Die Mutter fand eben die Möglichkeit, immer mehr & mehr Verständnis für ihn zu gewinnen. Und so kam es, dass er in seinem 29., 30. Jahr ein wichtiges Gespräch mit seiner Mutter führen konnte. Dieses Gespräch enthielt in einer Rückschau alles, was Jesus von Nazareth von seinem 12. Jahre an erlebt hatte. Die Akashachronik zeigt uns, wie dieses Gespräch verlaufen ist.

Zuerst sprach Jesus von Nazareth von den Erlebnissen, die sich zwischen seinem 12. & 18. Jahregetragen hatten. Wie er da dasjenige, was einmal die uralte hebräische Lehre war, die uralte Lehre der hebräischen Propheten, wie er das nach & nach in sich selber erlebte. Und er hatte es ja in seiner Umgebung nirgendwo erleben können, wie er auch die hier genannten Worte des kosmischen Vaterunsers nirgends in seiner Umgebung hätte erleben können. Aber immer mehr stieg in Inspirationen die Lehre der uralten hebräischen Weisheit in seiner Seele auf, sodass er selber durch das innere Gefüge seiner Seele der Besitzer der uralten hebräischen Lehre wurde, für die er aber in der Umgebung bei seinen Zeitgenossen keine Ehren fand. Er war mit ihr allein; das war ja sein grosser Schmerz, dass er mit ihr allein war. - Auf das, was Jesus im Gespräch mit seiner Mutter sprach, hatte die Mutter manches zu erwidern. Die Mutter erwiderte ihm auf seine Worte, dass jetzt nicht mehr da wären die Menschen, um solches zu verstehen, dass ja der alte Hillel da gewesen wäre, der der grosse Gesetzeslehrer & Theologe gewesen war. Hillel war, - das finden Sie ja in dem jüdischen Schrifttum zur Genüge erzählt, - er war in dem Jahrhundert vor der Erscheinung des Christus Jesus eine Persönlichkeit wie ein Erneuerer der schönsten alten Lehren & Tugenden des alten Judentums. Aber er war es

nicht dadurch, dass er etwa ein Gelehrter war, sondern dadurch, dass er in seiner ganzen Persönlichkeit, in seinem Tun & Treiben, vor allen Dingen in seinem Fühlen, Wünschen & Wollen, zum Ausdruck brachte, wie Weisheit in der Menschenseele wirkend, auf diese Menschenseele umgestaltend wirkt. Das, was man besonders rühmte, aber nicht recht mehr verstand in der damaligen Zeit, die Geduld in der Behandlung anderer Menschen, - ihm wurde sie mit Recht besonders zugeschrieben. Er hatte die Möglichkeit erlangt, unter den Hebräern zu wirken. Er stammte aus Babylonien, aber von einem Geschlecht, das von den Juden herübergepflanzt war nach Babylonien, & das sich ursprünglich auf das Geschlecht Davids zurückführte. So hatte er das althebräische Element in seiner Seele pulsieren, & wie sich das in seiner Seele gestaltet hat, das wird in einer bedeutungsvollen Legende erzählt, deren Bedeutung eigentlich nur der Okkultismus richtig würdigen kann

Einmal, so erzählt die Legende, als Hillel gerade ankam in Jerusalem, da waren die bedeutendsten andern jüdischen Gelehrten viele Male versammelt zu allerlei Diskussionen, in denen man hören konnte, wie pro & contra gesprochen würde über die Geheimnisse der jüdischen Schriftgelehrsamkeit. Man hatte eine Kleinigkeit zu zahlen, um dem beiwohnen zu können. Hillel hatte kein Geld, denn er war sehr arm. Trotzdem es kalt war, entschloss er sich doch, einen kleinen Hügel, der neben dem Hause sich erhob, wo die Diskussionen stattfanden, zu besteigen, um den Diskussionen zuzuhören. Es war so kalt in der Nacht, dass er steif wurde vor Frost, sodass man ihn später erst wieder erwärmen musste, ehe er wieder zurück kam. Er hatte aber durch das, was er durchmachte, mit seinem Aetherleib ausserhalb seines physischen Leibes teilgenommen an den Diskussionen, & während die Andern nichts anderes hörten als ihre eigenen hin & her fliegenden Gedanken, hatte Hillel eine wunderbare Welt von Visionen in seiner Seele erlebt die seine Seele umgestalteten.

Ins besondere wurde seine Geduld gerühmt. Man sagte, dass sie unerschöpflich sei. Und Riner, - so wird uns erzählt, - ging einmal eine Wette ein

Hillels Geduld doch zu erschöpfen, ihn zornig zu machen. Und er tat das Folgende. Er ging, als Hillel gerade damit beschäftigt war, seine Vorbereitungen zu machen zu dem, was er am Sabbath zu tun hatte, als Hillel ebenwenn der Ausdruck gestattet ist - im Négligé war, da pochte der Mann an die Tür u. rief: "Hillel, komm heraus!" Hillel sagte: "Nun, was ist es denn, dass ich heraus kommen soll?" Da sagte der Mann: "Ich habe eine wichtige Frage an Dich zu stellen." Da zog Hillel seinen Rock an, kam heraus u. fragte: "Mein Sohn, was hast Du mich denn zu fragen?" Da sagte der Betreffende: "Ich habe eine wichtige Frage: Warum haben manche Leute unter den Babyloniern so spitze Köpfe?" Hillel sagte: "Mein lieber Sohn, die Babylonier haben so schlechte Hebammen, & da werden sie dann unter so ungünstigen Verhältnissen geboren; deshalb haben sie so spitze Köpfe. Geh nun, mein Sohn, Deine Frage ist beantwortet." Und Hillel ging wieder in das Haus, zog den Rock aus, & setzte seine Arbeit fort. Aber nach wenigen Augenblicken pochte der Mann wieder an die Tür & rief: "Hillel, Hillel, komm heraus, ich habe eine Frage, die gleich beantwortet werden muss." Wiederum kam Hillel heraus, nachdem er sich den Rock angezogen hatte: "Nun, was ist das denn für eine Frage?" Der Mann sprach: "Hillel, sage mir doch, warum gibt es in Arabien so viele Menschen, die so kleine, verkniffene Augen haben?" "Nun, mein Sohn," antwortete Hillel, "die Wüste in Arabien ist weit, & man kann sie nur vertragen, wenn man sie mit kleinen, verkniffenen Augen anschaut." Dann ging er wieder hinein & zog den Rock wiederum aus. Nach wenigen Minuten pochte es wieder an seine Tür. "Hillel, komm schnell heraus, ich habe eine wichtige Frage." Hillel zog den Rock wieder an & kam heraus. Da sagte der Mann: "Hillel, warum haben denn manche Leute in der Gegend Aegyptens so platte Füße?" "Mein lieber Sohn, sie haben so platte Füße, weil sie in sumpfigen Gegenden leben; daher müssen sie so platte Füße haben, wie manche Vögel, da man sich seiner Umgebung anpassen muss." - Dann ging er wieder an die Arbeit. Nach wenigen Augenblicken kam nochmals derselbe Mann; er wurde bei jeder Frage trauriger. Wieder

rief er: "Hillel, komm heraus!" Hillel kam heraus & sagte: "Was hast Du jetzt noch zu fragen?" Der Mann sagte: "Hillel, ich habe gewettet, dass ich Dich in Zorn bringen könnte; sage mir doch, wie ich Dich in Zorn bringen kann, damit ich meine Wette nicht verliere." Da sagte Hillel: "Nun, mein Sohn, es ist doch besser, dass Du Deine Wette verlierst, als dass Hillel zornig wird. Geh jetzt, mein Sohn, & bezahle Deine Wette." - Es ist dies eine Legende, die beweisen soll, bis zu welchem Grade von Geduld u. auch jetzt noch ist es oft nützlich, sich diese Geduld anzueignen - es nach der Meinung seiner Mitmenschen Hillel gebracht hatte. Diese Meinung hatte auch Jesus von Nazareth. Also die Wirkung dieses Mannes hatte auch Jesus von Nazareth gekannt.

Aber er hatte vernommen selber in seiner Seele den grossen Bathkol. d.h. "die Stimme vom Himmel", Bathkol, wo aus der göttlich-geistigen Welt heraus, aus der einmal die Propheten inspiriert wurden, ihm aufgestiegen war diese Stimme in seiner Seele. Und er wusste, dass auch Hillels Stimme nur ein ganz schwacher Nachklang war von dem, was einstmals den alten Propheten erklungen war.

Das alles lastete auf Jesus' von Nazareth Seele, das alles teilte er seiner Mutter mit. Und er teilte ihr mit, was er erlebt hatte, als er immer mehr & mehr vernahm, wie die Nachfolger, seine Zeitgenossen, keine Ohren mehr hatten für das, was einstmals den Menschen offenbart worden war. Jetzt verstand ihn die Mutter, die mit tiefstem Gefühlsverständnis seine Worte entgegennahm. - Dann erzählte er das Erlebnis, das er auch zwischen seinem 18. & 24. Jahre bei den Heiden am Altare gehabt hatte. Er erzählte, wie er auf seinen Wanderungen gekommen war an eine heidnische Kultstätte, verlassen von den Priestern, die geflohen waren, u. wie da ausgebrochen war unter den Menschen eine bösartige Krankheit. Als er dort damals herankam, da wurde es für alle auffallend, dass ein ganz besonderer Mensch herankam. Die Menschen dort, deren grösste Trauer darin bestand, dass ihr Opferaltar verlassen war, glaubten, dass sich nahte wieder einer ihrer Opfer-

priester. Und sie versammelten sich um ihn. Er kam nicht zum Opfern. Aber er sah, dass in den alten Kulthandlungen ausgedrückt waren die alten Mysterienwirkungen. Da, wo sie in der rechten Weise verrichtet wurden, da nahmen daran teil die göttlich-geistigen Wesen. Aber da, wo die alte Gesinnung verloren ging, da waren an die Stelle der guten göttlichen Wesen getreten die dämonischen Wesen. Jesus von Nazareth sah sie, & er fiel hin wie tot. Da ergriffen die Menschen die Flucht. Sie fürchteten sich. In dem Augenblick, wo er entrückt war, sah er, welches die Gründe des Leidens dieses Volkes waren. Aber er wurde auch entrückt in die uralte heidnische Zeit, wo die Menschen noch in Verbindung standen mit den geistigen Welten. Jetzt wusste er, wie weit die gegenwärtige Menschheit, auch im Heidentum, ebenso wie im Judentum, entfernt war von einem Verstehen der geistigen Welten. Was er vernehmen konnte über das Judentum, hatte er im Innern erlebt, den Geist - die Stimme des Bathkol. Was er von dem Heidentum erfahren konnte, erlebte er als eine Vision, die den Menschen umwandelt. Er sah, dass, wenn auch die alten Ereignisse sich wiederholten, kein Ohr da sein würde, sie zu verstehen.

Das alles erzählte er jetzt mit bewegten Worten seiner Mutter. Dann erzählte er noch seine Gemeinschaft mit den Essäern, erzählte ins besondere dasjenige, was ihr, wenn sie nicht schon ein solches Gefühlsverständnis entwickelt hätte, schwer verständlich gewesen wäre, dass er, als er einmal bei den Essäern zum Tore hinausging, wegfliehen sah vom Tor Luzifer & Ahriman, die zu den andern Menschen flohen. Dadurch hatten Luzifer & Ahriman gerade die Möglichkeit, die übrige Menschheit um so tiefer in die Materie hineinzustossen, sodass er wusste: Auch der Essäerweg kann kein allgemein menschlicher werden, denn er ist nur für ein kleines Häuflein. Das war ein dritter Schmerz zu den beiden andern!!

Es war eine eigentümliche Art, wie der Jesus von Nazareth das erzählte. Denn nicht nur die Worte gingen über zu der Mutter, sondern sie flössen über wie lebendige Wesen, & drüben in dem Herzen der Mutter wurden

sie auch so aufgenommen wie lebendige Wesen. Die Mutter fühlte sich, wie wenn ihre Seele innerlich erkräftet würde, wie wenn sie von einer jetzt von ihm hinüber gekommenen Kraft neu belebt würde, wie wenn ihre Seele eine innere Verwandlung erfahre, so fühlte sich die Mutter. Sie fühlte die Tiefen allgemeiner Menschenliebe durchströmen diese Worte. Wie wenn sie dadurch in ihrer Seele belebt würde, eine Verwandlung in ihrer Seele durchlebte, so fühlte die Mutter. Es war, als ob alles das, was vor dem Gespräch in der Seele des Jesus von Nazareth gelebt hatte, als ob das in die Mutter übergegangen wäre. Und es war auch für ihn so,- geheimnisvoll enthüllt uns das der Blick in die Akashachronik - der Jesus von Nazareth erzählte es so, als ob die Worte, indem sie hinüberzogen in die Seele, in das Herz der Mutter, immer wie ein Stück seines eigenen Ich in die Mutter mit hinübernahmen. Man könnte sagen: Auf den Flügeln seiner Worte ging sein eigenes Ich wie hinüber in das Herz der Mutter, aber ohne dass es als das eigentliche Ich in die Mutter hinüberging, die sich nur belebt fühlte. Denn das Eigentümliche geschah durch die Wirkung dieses Gespräches, dass die Seele jener Mutter, welche die leibliche Mutter war des nathanischen Jesus, herunterkam aus der geistigen Welt & sich verband mit der Seele jener Zieh- oder Stiefmutter, sodass von jenem Gespräch an lebte in der Seele der Ziehmutter zugleich die Seele der wirklichen Mutter des Jesus von Nazareth. Empfangen hatte die Seele dieser Zieh- oder Stiefmutter die andere Seele jener Mutter, welche die Zeit zwischen dem 12. & 30. Jahre des Jesus von Nazareth in der geistigen Welt zugebracht hatte. Es war wie eine Wiedergeburt ihrer Jungfräulichkeit, dieses Empfangen der anderen Seele aus der geistigen Welt,- bei der Zieh- oder Stiefmutter. Diese Wandlung, diese Durchdringung einer Seele mit einer aus der geistigen Welt wirkenden Seele, macht allerdings bei der Beobachtung einen tief ergreifenden Eindruck. Es macht einen tief ergreifenden Eindruck, wenn man sieht, wie die Seele der Stiefmutter herum wandelte als Hülle der Seele der Mutter, die aus der geistigen Welt kam.

In Jesus selber war nun etwas geschehen, wie wenn er sein Ich hingeben hätte, wie wenn, nur von kosmischen Gesetzen beherrscht, lebten der physische, Aether- & Astralleib. Und ein innerer Drang war in der Seele des Jesus von Nazareth, der ihn hinzog zu demjenigen, den er kennen gelernt hatte in der Essäergemeinschaft, & der auch wie er selber kein wirklicher Essäer jemals geworden war, - ein Drang, der ihn hinzog zu dem Täufer Johannes. Und dann fand bei der Taufe im Jordan, die ja aus den andern Evangelien bekannt ist, die Hineinversenkung der Christuswesenheit in die Leiblichkeit des Jesus von Nazareth statt, die ihr mit ihrer ganzen Wesenheit verbundenes Ich bei diesem Gespräch mit der Mutter in der Seele der Mutter gelassen hatte. Auf nahm bei der Taufe im Jordan diese dreifache Leiblichkeit die Ihnen, m.l.Fr., ja oftmals geschilderte Christuswesenheit die jetzt an Stelle dieses anderen Ich in dieser dreifachen Leiblichkeit fortan war.

Und nun spricht auch das 5. Evangelium, das aus der Akashachronik zu gewinnen ist, über die, auf die Empfängnis des Christus Jesus folgende Versuchung; nur ergibt sich diese in etwas anderer Weise, als sie in den 4 Evangelien geschildert wird, Und ich werde wiederum versuchen, so gut es geht, zu erzählen, wie die Versuchungsscene sich abgespielt hat.

Es stand zuerst gegenüber - also können wir sagen - der Christus Jesus stand zuerst gegenüber dem Luzifer. Luzifer stellte tatsächlich durch jenen Vorgang & in jener Form, die der Okkultismus begreifen kann, die Frage, die ja auch in den anderen Evangelien angeführt wird, die Frage, die eine Versucherfrage war, die besonders sprechen sollte zu dem Hochmut. "Alle Reiche, die Du um Dich herum siehst, (und er zeigte ihm die astrale Welt - sollen Dir gehören, wenn Du mich als Deinen Herrn anerkennst." Diese Frage spricht, im richtigen Momente wenigstens an eine Menschenwesenheit gestellt, den tiefsten Versuchungsimpuls aus, denn es werden alle Kräfte & Triebe des Hochmuts & der Selbstüberschätzung losgelassen durch diese Frage in der Seele des Menschen. Man kann sich natürlich nicht gut eine Vorstel-

lung davon machen, wenn man nur mit einer Abstraktion an die geistige Welt denkt. Aber wenn man darinnen steht in der astralischen Welt, dann sind diese Worte des Luzifer wirklich so auf die menschliche Seele wirksam, dass alle Dämonen des Hochmuts losgelassen werden, so wie man hungrig wird, wenn man hier 4 oder 5 Tage nicht gegessen hat. In der harmlosen Weise des physischen Planes ist es schön & gut zu sagen, man solle nicht hochmütig werden, aber es ist nicht dasselbe, wenn die ganze astrale Welt auf den Menschen wirkt. Man kann da nicht reden von den Begriffen, die man sonst hat, soz.B., man solle sich nicht von dem Hochmut verblenden lassen. Das ist nicht ~~Abkehr von Christus~~ ^{mehr von derselben Wertigkeit} ~~Abkehr von Christus~~ ^{festigkeit} in der astralischen Welt.

Aber der Christus Jesus widerstand der Versuchung des Luzifer, wies ihn zurück. Dem Hochmut konnte diese ^Wesenheit nicht verfallen. (Hier muss ich eine Bemerkung einschalten. Es ist im allgemeinen schwierig bei dem Lesen in der Akashachronik immer die richtige Reihenfolge zu entdecken. Es könnte sein, dass sich später herausstellte, dass die Reihenfolge die umgekehrte sein könnte. Ich möchte durchaus aufmerksam machen, dass ich wirklich nichts anderes erzähle als das, was sich tatsächlich ergibt. Also ich möchte gleich erwähnen, dass hier eine Unsicherheit sein könnte, u. dass bei einer späteren Verifizierung vielleicht Korrekturen angebracht werden können.)

Nachdem also diese luziferische Attacke zurückgeschlagen worden war, da traten nun vereint Luzifer u. Ahriman auf. Und sie stellten vereint an den Christus Jesus die Frage von dem sich Herabstürzen tief in den Abgrund hinein. Das war eine Frage, die an den Stolz gestellt war. Auf einem besondern Umwege sollte zum Stolz, zum sich erhabenen Fühlen über alle Furcht diese Frage führen. Dazu wurde diese Frage gestellt. Christus Jesus wies auch diese Frage zurück; er war nicht zu versuchen, indem an diesen seinen Stolz appelliert wurde. Luzifer musste jetzt ablassen, & nur Ahriman blieb noch zurück. Ahriman stellte die dritte Frage, die wiederum ungefähr stimmt mit der Frage aus den anderen Evangelien. Er stellte die Fra-

ge bezüglich dessen, dass die Steine zu Brot werden sollten. Und siehe da! Dieser Frage gegenüber blieb ein unbeantworteter Rest. Nicht ganz zu beantworten vermochte der Christus Jesus diese Frage dem Ahriman. Es blieb ein Rest. Ahriman zog nicht vollständig besiegt ab; das zeigt uns allerdings die akashachronikmässige Betrachtung. Und der Christus Jesus wusste: Bezüglich Ahrimans bleibt ein Rest, der nicht durch einen solchen geistig-seelischen innern Vorgang zu überwinden ist, zu dem noch andere Bedingungen notwendig sind.

Ich möchte in einer vielleicht trivialen Weise einmal versuchen, auseinanderzusetzen, um was es sich dabei handelt. Ahriman ist eigentlich der Herr der Welt der sogenannten materiellen Gesetze (man sehe die Münchener Verträge 1913) jener materiellen Gesetze, die in der Tat vergeistigt werden können, aber nur, nachdem die gesamte Erdenentwicklung abgelaufen sein wird, die tätig bleiben werden vorher. Ahriman ist der rechtmässige Herr dieser materiellen Gesetze der irdisch-sinnlichen Welt. Würde er diese Macht nicht missbrauchen, so würde er selbstverständlich der einzig notwendige Herr sein. Aber das gilt doch, was im kosmischen Vaterunser steht: "Von Anderen erschuldete Selbstheitschuld, erlebt im täglichen Brote in dem nicht waltet der Himmel Wille." Es gilt das, dass der Mensch in seinem Erdenleben an diese materiellen Gesetze gebunden ist, & dass er die unmittelbare Vergeistigung dessen, was an die materiellen Gesetze gebunden ist, nicht erreichen kann durch einen bloss inneren seelischen Vorgang, dass dazu äussere materielle Wirkungen notwendig sind. Alles, was mit den Begriffen "reich" u. "Arm" zusammenhängt, gehört hierher. Auch alles, was uns einspinnt in eine materielle, in eine soziale Ordnung, sodass wir unterjocht sind unter das, was wir nur im Verlaufe der Erdenentwicklung vergeistigen werden, alles das gehört dahin. Und es gehört dazu, dass in ^{die} ~~die~~ soziale Ordnung nach u. nach einzieht die Herrschaft des Geldes, welches es unmöglich macht, unmittelbar mit den von dem Geist durchwirkten Gesetzen zu leben. Dadurch, dass die Unmöglichkeit besteht, die Steine zu Brot

zu machen, & da ihr Spiegelbild die Herrschaft des Geldes ist, sodass die Unmöglichkeit besteht, unmittelbar in der physischen Welt nach den Gesetzen des Geistes zu leben, unabhängig vom Materiellen, dadurch hat Ahriman auch seine Herrschaft in der physischen Welt. Es musste durch die unbeantwortete Frage nun bei dem Christus Jesus das Ideal entstehen, langsam in die Erdenentwicklung sich auszugiessen, & nach u. nach in der weiteren Erdenentwicklung zu wirken. Die ganze Erdenentwicklung musste durchchristet werden. Das konnte nicht auf einmal geschehen, nicht innerlich seelisch abgemacht werden. Es musste die ganze folgende Geschichte der Erdenentwicklung durchchristet werden.

Ahriman hatte die Gewalt, dem Christus Jesus die Notwendigkeit aufzuerlegen, sich wirklich mit der Erde zu verbinden. Daher durchsetzte Ahriman später den Judas, & durch den Judas hatte er das Medium, den Christus Jesus wirklich zum Tode zu führen. Was Judas tat, war die Folge der unbeantworteten Frage.

Wie Luzifer versuchend herangetreten war an den Christus, das konnte innerlich seelisch abgemacht werden. So muss in unserer Zeit jede Seele es mit sich selber ausmachen.- Ahrimans Arbeit ist so, dass er überwunden wird in der ganzen Folge der geschichtlichen Erdenentwicklung dadurch, dass die Menschheit sich mit dem Christuswesen immer mehr durchchristet & identifiziert. Man schaut sozusagen auf ein tiefes Geheimnis der historischen Erdenentwicklung der Menschheit nach dem Mysterium von Golgatha bei dieser Frage, die der Ahriman an den Christus Jesus stellte. - Und der Christus wusste jetzt, dass er sich vollständig verbinden musste mit dem Erdenleibe, dass er wirklich ganz Mensch werden musste. Und dieses Menschwerden war nun die Quelle unendlichen Leidens. Denn nicht gleich,- das zeigt uns wiederum die Akashachronik,-war der Christus Jesus Eins mit dem Leibe des Jesus von Nazareth. Anfangs können wir ihn sehen, wandelnd auf der Erde, wie zwar die 3 Leiber durchsetzt sind von dem Christus, aber nicht ganz damit Eins, gleichsam wie eine mächtige Aura, die sie nur schwach angefüllt hat.

Und es ist möglich - und hat unzählige Male stattgefunden - dass die Leiblichkeit des Christus Jesus irgendwo war, aber der Christus war weit weg, ging wie eine Geistwesenheit irgendwo im Lande herum. Nicht immer, wenn er die Apostel um sich versammelte, war der Jesus-Leib dabei. Er erschien oft in einem Geistleibe, der nur so stark war, dass man ihn immer als eine physische Gegenwart zugleich empfand. Und was von dem Zusammensein der Jünger mit dem Christus gesagt wird, ist nach dem 5. Evangelium nicht immer das Zusammensein mit dem physischen Leibe, sondern ist oft nur die bis zur völlig physischen Gegenwart sich hinaufsteigernde visionäre Art des Zusammenseins.

Das ist das Eigentümliche, dass sich in der ersten Zeit in der Tat etwas nur wie ein lockeres Zusammensein ergab zwischen dem Christus & dem Leibe des Jesus von Nazareth. Aber die Verbindung mit dem Leibe wurde immer dichter & dichter. Aber erst gegen das Ende der 3 Jahre wurde aus der Christuswesenheit u. dem Leibe des Jesus von Nazareth eine Einheit; vollständig erst unmittelbar vor dem Kreuzestode. Aber die Vereinigung wurde ein immer stärkeres & stärkeres Leiden im Verlauf der 3 Jahre. Dieses sich vereinigen geschah successive, wie ein für die Christuswesenheit zunehmendes, sie immer mehr erfassendes Leiden. Nur unter unsäglichem Leiden konnte die Christuswesenheit sich mit dem Leibe des Jesus von Nazareth vereinigen, - Man wird wirklich nicht sentimental, wenn man das erzählt, (denn der Eindruck, den man beim Beobachten dieser Szenen bekommt, hat nichts von Sentimentalität.) Man wird wirklich nicht sentimental, wenn man sagt: Es gibt wohl keinen einzigen Eindruck aus der geistigen Welt, der sich vergleichen liesse mit dem Einswerden der Christuswesenheit mit dem Jesus von Nazareth. Man lernt erkennen, was ein Gott leiden musste, damit die altgewordene Menschheit eine neue Kraft bekam, damit der Mensch fähig werden konnte, von seinem Ich völlig Besitz zu ergreifen. -

Diese Entwicklung war so, dass, als sich schon einige Jünger versammelt hatten um den Christus Jesus, der Christus Jesus zuweilen im phy-

sischen Leibe mit seinen Jüngern vereint war, dass er zuweilen aber nur als Geisteswesenheit da war, nur dass die Jünger von seiner Gegenwart wussten, ihn um sich wussten durch die Art, wie er mit ihnen verbunden war. Aber etwas sehr Eigentümliches zeigt uns die Akashachronik in diesem Punkte. Der Christus Jesus sprach in diesen Jahren wenig, er sprach sehr wenig; er wirkte durch seine bloße Gegenwart. Durch diese besondere Art, wie hier die Christuswesenheit mit der leiblichen Wesenheit des Jesus von Nazareth verbunden war, gingen Wirkungen aus, die sonst nicht da waren in der Erde; deren Abglanz war das, was man heute mit einem sehr ungeeigneten Worte Wunder nennt.

Aber jetzt über die Eigentümlichkeit. - Man sieht herzugehen die Schar der Jünger, man hat bei manchem Eindruck, den man bekommt, das Bewusstsein: Jetzt ist auch der physische Leib des Jesus von Nazareth unter den Jüngern. Das ist dann besonders der Fall, wenn der Christus Jesus in der Einsamkeit herumging mit seinen Jüngern. Aber man hat auch oft das Gefühl, dass unter den Jüngern die Christuswesenheit ist ohne den Leib des Jesus von Nazareth. Aber sie kann aus dem einen oder dem andern der Jünger sprechen, u. während sie das tut, ist der Jünger wie transfiguriert; seine Physiognomie ändert sich, wird der des Christus Jesus ähnlich. Wie transfiguriert ist irgend einer unter diesen, u. gegen die letzten Zeiten immer ein anderer.

Es hatte sich durch die mannigfaltigsten Verhältnisse das Bewusstsein verbreitet: Da ist jemand, der aufrüttelt das Volk! - Aber sie wussten nicht, wer es ist; denn er sprach einmal aus diesem, einmal aus jenem. Daher, - so zeigt uns die Akashachronik, - war der Verrat des Judas notwendig. Ich selbst muss gestehen: dass das wirklich ernsthaft notwendig war, dass er mit dem bekannten Judaskuss musste hinweisen darauf, welcher unter ihnen der Christus ist. - Dieses erschien mir wie eine sonderbare Mitteilung, bis ich sah, dass man wirklich nicht wusste, um welchen es sich handelte, denn er sprach aus jedem von ihnen. Erst dadurch, dass Einer, der

es wusste, zeigte, als er im Leibe war, :Dieser ist es!- konnte man ihn ergreifen.

Ich habe verschiedentlich mehr theoretisch darüber gesprochen, wie die Menschheit einen Abstieg u. einen Aufstieg erlebt, wie einmal dieser Impuls Christi stattgefunden hat, wie an einem Schwerpunkt. Da bekamen wir gewissermassen den Eindruck von der wesentlichen Bedeutung dieses Christus-Impulses für die Erdenentwicklung. indem wir ihn so charakterisieren. Ich glaube nicht, wenn wir jetzt gleichsam Stück für Stück rein erzählend darstellen, wie die Anschauung ergibt, dass auf unsere Gemüter diese Ereignisse einen geringeren Eindruck machen als die Angaben, die gemacht worden sind über die einschneidende Bedeutung des Christusimpulses für die Menschheitsentwicklung.

Wenn wir dann erfahren, dass in dieses Jesuswesen, das so von sich selber frei geworden war bei dem Gespräch mit der Mutter, die Christuswesenheit sich hineinsenkte, wie diese Christuswesenheit rang mit Ahriman u. Luzifer, wie aus diesem Ringen mit Ahriman u. Luzifer alles Folgende sich erklärt, - wenn wir das erzählen, so ist es eine Bestätigung dessen, was aus der Theorie in grossen Linien sich ergibt. Und wie gesagt, so ist es, so schwer es ist gerade in unserer Gegenwart, wo selbstverständlich aus der innern Zeitentwicklung heraus diese Dinge nur mit Skepsis aufgenommen werden können, so schwer es ist, von diesen Dingen rückhaltlos zu sprechen in einer Zeit, in der man nicht mehr versteht, dass geistige Dinge geistig erforscht werden müssen, so schwer es ist, es muss betrachtet werden als eine wirkliche Verpflichtung, einzelnen Seelen heute zu geben, was immer notwendiger u. notwendiger sein wird zur Entwicklung der menschlichen Seele.

geh. gel. 29. Juli 1938.

" " 13. Jan. 1939 mit G. R. *****